

Tripelbudgetierung als Denkansatz und Planungsinstrument

Die Tripelbudgetierung ist ein computergestütztes Planungsinstrument zur Gestaltung nachhaltiger Entwicklung. Sie basiert auf der heute allgemein akzeptierten These, dass Wohlfahrt in einer Gesellschaft langfristig nur erreicht und aufrecht erhalten werden kann, wenn ökonomische, soziale und ökologische Aspekte einer Aufgabe in einem ausgewogenen Verhältnis zueinander stehen. Diese Annahme ist einleuchtend und auch intuitiv gut nachvollziehbar. Ganz anders sieht es aber bei der Umsetzung aus.

Voraussetzung für die nachhaltige Gestaltung einer Problemlösung ist die Zusammenführung der drei Interessenbereiche auf den Entscheidungszeitpunkt im Planungsablauf. Hier müssen die ökonomischen, sozialen und ökologischen Auswirkungen eines Vorhabens einander gegenübergestellt, verglichen und austariert werden. Die Tripelbudgetierung geht dabei von der Annahme aus, dass ein Projekt dann optimal nachhaltig ist, wenn das Konfliktpotential zwischen den drei Interessensphären minimal ist; je kleiner die Interessenskonflikte, desto grösser die Verträglichkeit eines Projektes.

Die grosse Problematik dieses Vorgehens liegt im Fehlen eines gemeinsamen Nenners für den Vergleich. Während ökonomisch grundsätzlich quantifizierte Grössen zur Verfügung stehen, ist dies im sozialen Bereich nur teilweise und im ökologischen überhaupt nicht der Fall. Es ergibt sich also die Notwendigkeit, quantitative und qualitative Messwerte in einem gemeinsamen Wertesystem unterzubringen und vergleichbar zu machen. Erschwerend kommt hinzu, dass die drei Gestaltungsebenen ganz verschiedenen Wirkungszeiten bzw. Zeitabläufen unterworfen sind.

- Ökonomisch wird heute meistens im Vierteljahres-, höchstens im Jahresrhythmus (Quartals- resp. Jahresbilanzen) gemessen und korrigiert.
- Entscheidungen im Sozialbereich haben oft Wirkungszeiten von Jahrzehnten (AHV).
- ökologische Zeiträume können von einigen Jahrzehnten (Gewässer-verschmutzung) bis zu tausenden von Jahren umfassen (Abbau von radioaktiver Strahlung).

Erst wenn man sich dieser Problematik bewusst ist (keine gemeinsame Vergleichsbasis, sehr unterschiedliche Zeiträume) wird klar, wie schwierig es eigentlich ist, die Forderung nach ökonomischer, sozialer und ökologischer Ausgewogenheit als relevante Parameter in die heutigen Entscheidungsabläufe einzubauen. Die Frage ist nun, wie im Modell der Tripelbudgetierung mit diesem Tatbestand umgegangen wird. Die Grundidee ist einfach und leicht nachvollziehbar. Es werden verschiedene Fragen gestellt.

1. Frage: Welches sind die Auswirkungen eines Projektes im ökonomischen, sozialen und ökologischen Bereich?
2. Frage: Wie verändern sich diese Auswirkungen und Interaktionen zwischen einzelnen Momentanzuständen auf der Zeitachse? Wobei der zu beobachtende

Zeitraum auf die Wirkungszeiten der einzelnen Elemente abgestimmt wird (z.B. Bauprojekt 100 Jahre).

3. Frage: Welche Interessenbereiche Dritter werden durch die Ausführung des Projektes tangiert?
4. Frage: Wie können die Interessenkonflikte minimiert werden?
5. Frage: In welchem Ausmass werden die Forderungen der Interessenbereiche je einzeln erfüllt, d.h. wie gross ist die Verträglichkeit (Akzeptanz) der Problemlösung?
6. Welches ist der Gesamtnutzen oder die Wertschöpfung des Projektes?

Die Vergleichbarkeit der ökonomischen, sozialen und ökologischen Kennwerte wird nun durch eine Monetarisierung der bislang nur qualitativ diskutierten Grössen hergestellt, d.h. man ordnet sozialen und ökologischen Daten einen Geldwert zu. Man fragt z.B.

- welchen (Geld-)Wert haben gute Arbeitsverhältnisse in einem Unternehmen in einer Verwaltung?
- welchen (Geld-)Wert messen die Bewohner eines Dorfes oder einer Siedlung einer intakten und schön gestalteten Umwelt bei?
- welchen Betrag ist man bereit auszugeben, um die Artenvielfalt von Flora und Fauna im benachbarten Wald zu erhalten?
- was ist uns die Erhaltung der alten Bausubstanz in einem Dorfkern wert?
- wieviel Geld sind wir bereit auszugeben, um Sozialhilfeempfänger wieder in die persönliche Unabhängigkeit zurückzuführen? etc.

Mit der Zuordnung von Preisen (Zahlungsbereitschaft) wird zwangsläufig eine Wertediskussion ausgelöst, welche alle betroffenen Interessengruppen (Stakeholders) involviert. Die in der Politik vielbeschworene, aber bisher noch zaghaft gehandhabte Zusammenarbeit zwischen Regierung und Bevölkerung wird durch die Wertediskussion zu einem festen Bestandteil der politischen Tagesarbeit.

Kritiker lehnen die Zuordnung von Preisen für soziale und Umweltgüter aus prinzipiellen Gründen ab oder sie behaupten, dieses Anliegen sei technisch gar nicht durchführbar. Dem ist entgegenzuhalten, dass die Preisbildung auch in der Ökonomie kein absolut eindeutiger und nachvollziehbarer Prozess ist, sondern immer das Resultat von Wertediskussionen und Aushandlungsprozessen. Wenn wir im Bereich des Sozialen und der Umwelt dem Preisbildungsprozess ausweichen, wird er uns z.B. umso härter durch Kosten für Reparaturen, Wiedergutmachung von Naturkatastrophen oder sozialen Unruhen aufgezwungen.

Tripelbudgetierung ist nicht primär eines von vielen Computerinstrumenten zu Modellbildungszwecken, sondern vor allem ein Denk- und Handlungsansatz, der tief in das gesellschaftliche Geschehen eingreift und zu einer Versachlichung der Politik führt.

Der Computerteil, das sogenannte BAT (Best Act Tool), dient lediglich dazu, die vielen Vernetzungspunkte, die bei der Interessenoptimierung entstehen, in einer vernünftigen, der Grösse des Projektes angepassten Zeit zu bewältigen.

Tripelbudgetierung und damit die Nachhaltigkeitsgestaltung ist – auch rein ökonomisch gesehen – ein sehr rentables Unterfangen. Und wäre es nur durch die Vermeidung von Fehlern, die den traditionellen Planungsverfahren anhaften. Durch die Systematik der Tripelbudgetierung wird zu Projektbeginn die grösstmögliche Anzahl von Fragen aufgeworfen; deren möglichst gute Beantwortung vermeidet Fehler und führt zur nachhaltigen, d.h. langfristig besten Lösung.

Lz/rü 30.9.05